



Hannes Androsch 1938–2024

Der frühere Finanzminister, vorübergehende Kronprinz von Kanzler Bruno Kreisky (SPÖ) und Industrielle Hannes Androsch ist am Mittwoch im 87. Lebensjahr verstorben. In eine bürgerliche Familie geboren, machte er dank seines politischen Talents früh Karriere in der SPÖ. Er wurde zum damals jüngsten Finanzminister der Republik. Nach seinem Ausscheiden aus der Politik wurde er zunächst Creditanstalt-Chef, um dann bis zu seinem Lebensende Industrieller zu sein. Seite 14



Foto: Matthias Gruber



Foto: Herbert Corn

Ein Sozialdemokrat mit bürgerlichen Wurzeln und unternehmerischem Verständnis, der in frühen Jahren an sich selbst gescheitert war: Hannes Androsch.

Politiker, Industrieller, Visionär

Der frühere Finanzminister Hannes Androsch, Bruno Kreiskys vorübergehender Ziehsohn und langjährig erfolgreicher Unternehmer, starb am Mittwoch im Alter von 86 Jahren. Ein Nachruf.

Hans Rauscher

Es war einmal ein junger, gutaussehender, glänzend begabter junger Mann, der mit 32 Jahren österreichischer Finanzminister wurde. Er entwickelte sich binnen kurzer Zeit zum wirtschaftspolitischen Kompetenzträger seiner Partei und erlangte gleichzeitig eine erstaunliche Popularität. Sein auf-

wendiger Lebensstil und seine Neigung zur Bussi-Bussi-Gesellschaft erregte zwar unter alten Parteipolitikern Befremden, aber dennoch war er beliebt weit über die Parteigrenzen hinaus. Und er hatte mächtige Fürsprecher. Nach wenigen Jahren galt er als „Kronprinz“ des regierenden Parteivorsitzenden und

Bundeskanzlers. Eine glänzende Karriere schien vorgezeichnet.

Dann der Absturz: nicht jäh, sondern über Jahre. Korruptionsvorwürfe wurden immer dichter, ein langer zermürbender Kampf mit Justiz und Steuerbehörden begann. Eine Verurteilung wegen Steuerhinterziehung setzte den politischen

Ambitionen einen Schlusspunkt.

Das ist nicht die Geschichte von Karl-Heinz Grasser, sondern von Hannes Androsch, vierzig Jahre zuvor. Die Parallelen sind frappant. Zwei der größten Hoffnungstalente, der eine aus dem sozialdemokrati-

schen, der andere aus dem bürgerlich-konservativen Lager, scheiterten im Wesentlichen an sich selbst. Daran, dass sie zu früh etwas geworden sind, dass sie letztlich mit Ruhm und Macht nicht gut umgehen konnten – und dass sie beide es als ihr Recht ansahen, in der Politik reich zu werden.

Bürgerliche Familie

Hannes Androsch wurde 1938 in Wien in eine bürgerliche Familie geboren, seine Eltern waren Steuerberater. Er war im Verband sozialistischer Mittelschüler, nach dem Abschluss des Studiums der Betriebswirtschaft wurde er Bundesobmann des VSStÖ (Verband sozialdemokratischer Studenten). Er bildete mit einigen Freunden den rechten Flügel. 1965 wurde er Sekretär des SP-Parlamentarierklubs, 1967 Abgeordneter. Im April 1970 Finanzminister.

Bald galten Bundeskanzler Bruno Kreisky (SPÖ) und Androsch als ideales Führungsduo. Der ältere Kreisky, bildungsstarkes jüdisches Großbürgertum, geprägt durch die schlimme Zeit der Kämpfe mit dem Austrofaschismus und dem Nationalsozialismus, der Meisterpolitiker. Androsch, der junge Technokrat, der darauf achtete, wo das Geld

für den sozialen Fortschritt herkam. Beide in ihrem Auftreten großbürgerlich, wobei die Maßanzüge Androschs von einem noch nobleren Schneider kamen als die Kreiskys.

Man sprach von einem Vater-Sohn-Verhältnis. Wie man weiß, ein Potenzial für Tragödien. Tatsächlich begann es nach einigen Jahren, zwischen den beiden zu kriseln. Bei einer Gelegenheit – 1974 starb Bundespräsident Franz Jonas im Amt – versuchte Androsch, Kreisky in die Hofburg wegzuloben. Aber er war zu ungestüm. Von da an war das Verhältnis im Grunde zerbrochen.

Als Finanzminister hatte er mit einer Konstruktion die ererbte Steuerberatungskanzlei (bald Consultatio) „outgesourct“, war aber dort de facto immer noch bestimmend. Das Blühen und Gedeihen der Consultatio mit ihren vielen neuen Kunden aus dem staatsnahen Bereich fiel bald auf. Die Zeitungen – *Profil* vor allem – begannen zu recherchieren. Dann wurde Androschs neuer Reichtum sichtbar. Woher kam das Geld für seine Villa in Döbling? Vielleicht vom Neubau des AKH? Es begann eine endlose Geschichte. Nach einem Jahrzehnt war Androsch wegen Steuerhinterziehung rechtskräftig verurteilt.

1981 war er nicht mehr zu halten, und wurde an die Spitze der staatlichen Großbank CA gehievt. Aber auch hier musste er 1988 weichen.

Ende und Neuanfang

Mit 50 schien Androschs Karriere erledigt. Er haderte mit seinem Schicksal – in unzähligen Interviews arbeitete er die Geschichte mit Kreisky auf, er haderte mit Franz Vranitzky, der einst sein Mitarbeiter gewesen war und 1986 Kanzler wurde, baute aber zugleich ein neues Tätigkeitsfeld auf. Er wurde erfolgreicher Industrieller. Das war der Unterschied zu Grassner. Durch kluge Unterstützung eines

Management-Buy-outs baute er die steirische Leiterplattenfirma AT&S auf, später kaufte er mit Unterstützung des oberösterreichischen Raiffeisen-Bankers Scharinger die Salinen AG. Zuletzt baute er in Alt-Aussee ein wegen seiner Dimensionen umstrittenes teures Kurhotel (Viva Mayr). Ein Sporthotel über dem Ort war sein letzter – umstrittener – Plan. Mit dem wirtschaftlichen Erfolg wurde auch seine Stimme wieder gehört. Er unterstützte kulturelle Tätigkeiten und stellte im Republik-Gedenkjahr 2005 im Belvedere eine beeindruckende Ausstellung auf die Beine. In späten Jahren versuchte Androsch, die Eliten des Landes zu bewegen, bessere Voraussetzungen für die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit Österreichs zu schaffen. Ein von ihm 2012 initiiertes Bildungsvolksbegehren kam auf fast 400.000 Stimmen, blieb aber direkt politisch wirkungslos.

Androsch, dessen AT&S zuletzt in Turbulenzen geriet, blieb ein beliebter Gesprächspartner von Politikern und Journalisten, die seine Einschätzungen erfahren wollten. Obwohl er immer wieder den Stillstand der letzten Jahre der großen Koalition und die Zukunftsvergessenheit der Politik getadelt hatte, war er sehr kritisch etwa gegenüber der türkis-blauen Koalition und Kanzler Sebastian Kurz. Die Arbeit der türkis-blauen Regierung sei „Symbolpolitik“ mit dem Ziel einer „Orbanisierung“ des Landes.

Hannes Androsch war eine der bedeutenderen Persönlichkeiten der Zweiten Republik, trotz seiner Schwächen. Ein Sozialdemokrat mit Verständnis. Vor gerade einmal einem Monat gab dem *Kurier* noch ein Interview. „Die Stimmung ist noch besser als die Lage“, konstatierte er da. Am Mittwoch starb er im Alter von 86 Jahren.